

Eine neue Art der Gattung *Megaloscapa* Seidl

(Col. Staphylinidae, Subfam. Aleocharinae,
Tribus Myrmedoniini.)

(37. Beitrag zur Kenntnis der paläarktischen Staphyliniden).

Von Dr. Otto Scheerpeltz, Wien.

(Mit 2 Abbildungen)

Megaloscapa Hölzeli nov. spec.

Im Gesamthabitus mit *Megaloscapa punctipennis* Kraatz übereinstimmend, etwas schlanker und schmaler als diese Art gebaut und von ihr überdies schon auf den ersten Blick durch andere Kopfbildung, größere, flacher gewölbte Augen, kürzere und stärker nach hinten verengte Schläfen, anderen Fühlerbau und andere, stärker quere Form des Halsschildes zu unterscheiden.

Tiefschwarz, stark glänzend, Seitenkanten und Vorderrand der großen, fast herzförmigen Oberlippe, sowie das Spitzenglied der Kiefertaster gelbbraun, Fühler tiefschwarz, Schenkel schwarz, an der Basis dunkelbraun, Basalteil der Schienen dunkelbraun, ihre Endhälfte gelbbraun, Tarsen braungelb.

Kopf flach gewölbt, im Gesamtumriß fast fünfeckig erscheinend, seine größte Breite in einer Querlinie durch die Punkte der stärksten Augenwölbungen um etwas mehr als um ein Drittel größer als seine Länge in einer Mittellinie von einer Querlinie durch die Vorderränder der Augen bis zur Halsrandung gemessen. (Bei *Megaloscapa punctipennis* Kr. in der gleichen Messung reichlich um die Hälfte breiter als lang). Bildung der Mundteile mit jener bei *M. p.* übereinstimmend, die große Oberlippe jedoch stärker herzförmig, ihre Seitenränder stärker nach hinten konvergent, ihr Vorderrand stärker und tiefer ausgebuchtet als bei jener Art. Kiefertaster etwas dünner und schlanker als dort. Augen groß, viel flacher gewölbt als bei *M. p.*, der von oben sichtbare Augensängsdurchmesser etwa dreimal so lang wie ihre von oben sichtbare Breite im Punkte der größten Konturwölbung (Bei *M. p.* nur etwa zweiundeinhalbmal länger als die von oben sichtbare Breite), und etwa ein Viertel länger als die Länge des ersten Fühlergliedes (bei *M. p.* nur wenig länger als die Länge dieses

Gliedes). Schläfen hinter den Augen fast geradlinig und sehr stark, in der Richtung des Konturverlaufes des hinteren Drittels der Augenkontur nach hinten verengt, so daß die Augen hinten aus dem Gesamtkonturverlauf kaum erkennbar heraustreten; Länge der Schläfen bis zum Ansatz der Halsrandungsfurche sehr deutlich kürzer als der von oben sichtbare Augenlängsdurchmesser. (Bei *M. p.* Schläfen hinter den Augen nur wenig nach hinten konvergent, deutlich backenartig abgesetzt, Augen hinten deutlich aus dem Gesamtkonturverlauf etwas vorspringend, Länge der Schläfen über die Wölbungen bis zum Ansatz der Halsrandungsfurche gemessen, so lang wie der von oben sichtbare Augenlängsdurchmesser). Oberfläche des Kopfes auf äußerst fein mikroskulptiertem, aber trotzdem stark glänzendem Grunde grob und tief punktiert, Durchmesser der Punkte etwa so groß wie die Durchmesser dreier benachbarter Cornealfacetten der Augen zusammengenommen, Zwischenräume der Punkte im allgemeinen etwa so groß wie die Punktdurchmesser, in der Mitte der vorderen Kopfhälfte noch größer, hinten innen neben den Augen etwas kleiner. Zwischen und vor den Fühlereinlenkungsstellen, sowie in einer schmalen Zone am Kopfhinterrand fehlt die grobe Punktierung vollkommen. (Bei *M. p.* reicht die Punktierung gleichmäßig bis zur Halsrandungsfurche.) In den groben Punkten inserieren ziemlich lange, aufrecht stehende Härchen, die meist regellos durcheinander gestellt, in der Hauptsache aber von hinten nach vorne gerichtet erscheinen. Auch die Augen sind mit etlichen kurzen Härchen besetzt.

Fühler im Gesamtbau mit jenen von *M. p.* übereinstimmend, dort an der Basis etwas kräftiger und gegen das Ende zu schlanker, bei der neuen Art an der Basis etwas dünner und schlanker, gegen das Ende zu etwas kräftiger ausgebildet. Erstes Glied lang, dünn und schlank, keulenförmig, fast viermal so lang wie an der dicksten Stelle breit; zweites Glied etwas dünner und schlanker als das erste Glied, ihm an Länge und Breite fast gleich; drittes Glied am Ende so dick wie das zweite Glied, an der Basis dünn und zart von etwa zwei Dritteln der Länge des zweiten Gliedes. (Bei *M. p.* sind diese drei Glieder etwas kräftiger und dicker ausgebildet.) Viertes Glied kleiner und kürzer, etwas breiter als das dritte Glied, aber kaum halb so lang wie dieses Glied, jedoch deutlich noch etwas länger als breit. Fünftes Glied noch etwas breiter als das vierte Glied, aber um etwa ein Drittel länger als dieses Glied, ebenfalls sehr deutlich etwas länger als breit. Sechstes Glied deutlich breiter und kürzer als das fünfte Glied, nur mehr so lang wie breit. Die folgenden Glieder deutlich etwas an Länge, noch deutlicher aber an Breite zunehmend, so daß sie

immer stärker quer erscheinen und die beiden vorletzten Glieder schließlich, bei Ansicht von ihrer Breitseite her, reichlich um die Hälfte breiter als lang sind. Elftes Glied so breit wie das zehnte Glied, aber fast doppelt so lang wie dieses Glied, zum Ende ogival zugespitzt. (Bei *M. p.* sind die Fühlerglieder vom siebenten Glied an ebenfalls etwas verbreitert, erreichen aber, bei Ansicht von ihrer Breitseite her, nicht die Breite der Glieder an den Fühlern der neuen Art, sondern erscheinen höchstens nur um etwa ein Drittel breiter als lang.) Alle Fühlerglieder tragen außer einer dichten, feinen Pubeszenz an ihren Enddritteln dichte Wirtel länger abstehender schwarzer Tasthaare.

Halsschild stärker quer als bei *M. p.* im Gesamtumriß querrechteckig, etwas stärker gewölbt als der Kopf und in seiner größten Breite etwa um ein Fünftel breiter als dieser. Größte Breite in einer Querlinie durch die etwas stärker ausgeprägt vorspringenden, aber abgerundeten Vorderwinkel um etwa ein Fünftel der Mittellänge breiter, als in der Mittellinie lang (bei *M. p.* in den gleichen Abmessungen nur um etwa ein Zehntel breiter als lang); seine Vorderrandkontur von den Vorderwinkeln wie bei *M. p.* stark abgescrägt in den konvexen Vorderrand übergehend; seine Seitenrandkontur von den Vorderwinkeln deutlich (wie bei *M. p.*) etwas ausgeschweift zu den Hinterwinkeln verlaufend, diese aber nicht so ausgeprägt winkelig ausgebildet, wie bei *M. p.*, sondern etwas, wenn auch sehr eng, abgerundet; sein Hinterrand (wie bei *M. p.*) in flachem Bogen nach hinten konvex. Der Seitenrand von den Vorderwinkeln bis zu den Hinterwinkeln und der Hinterrand ziemlich tief hohlkehlenartig und scharf gerandet. Oberfläche auf äußerst fein mikroskulptiertem, aber stark glänzendem Grunde mit noch etwas stärkeren und gröberen, aber etwas weitläufiger als auf dem Kopf angeordneten Punkten besetzt, die Punkte vor dem Hinterrande in einem seichten queren Basaleindruck etwas verdichtet, an den Seitenrändern einzelne kleine Stellen unpunktirt, in der Mitte vor dem Hinterrand mit einer Andeutung eines seichten Mittelgrübchens, in der vorderen Hälfte der Mittellinie mit einer gerade noch erkennbaren Andeutung eines Mittellängeindrucks. In der groben Punktierung inserieren lange, aufrecht stehende, regellos durcheinander gerichtete, nur im hinteren Halsschilddrittel deutlicher nach hinten gestellte Härchen.

Schildchen wie bei *M. p.* sehr groß, längsdreieckig, kräftig entwickelt, flach gewölbt, stark und grob narbig skulptiert, mattglänzend.

Flügeldecken in der Gesamtform mit jenen von *M. p.* übereinstimmend, etwas länger als dort, flach gewölbt, ihre Naht-

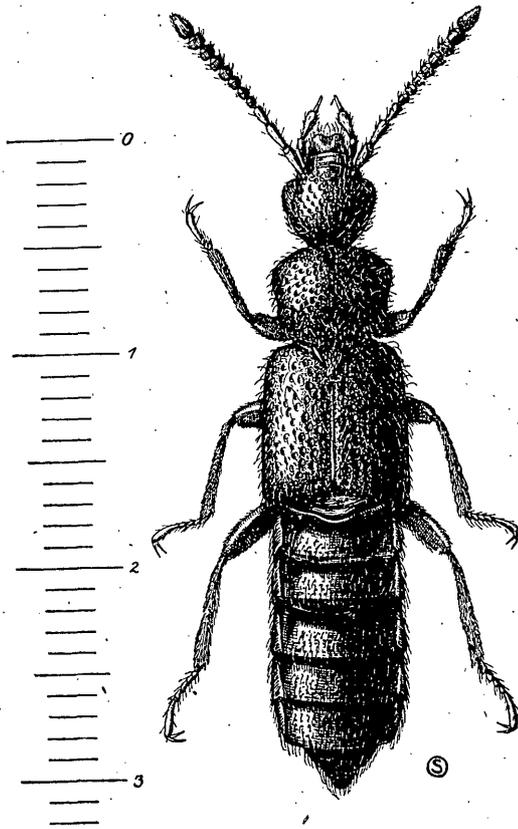
länge (Schildchenspitze bis Nahtwinkel) nur wenig länger als die Mittellänge des Halsschildes, ihre Schulterlänge (Schulterwinkel bis äußerer Hinterwinkel) um etwa die Hälfte länger als die Halsschildmittellänge, Schulterbreite um etwa ein Zehntel, Hinterwinkelbreite um etwa ein Fünftel größer als die größte Halsschildbreite. Jederseits des Schildchens mit tiefem, glattem Schrägeindruck zur Aufnahme des Halsschildhinterrandes. Längs der Naht mit ziemlich tiefem, furchenartigem Nahtstreif, der am Nahtwinkel zum Hinterrand umbiegt und an diesem als tiefer, furchenartiger Hinterrandstreif bis zu den äußeren Hinterwinkeln verläuft. Oberfläche auf äußerst fein mikroskulptiertem, aber stark glänzendem Grunde mit noch gröberen, kräftigeren und etwas weitläufiger als auf dem Halsschild angeordneten Punkten besetzt, diese stellenweise zu Längsreihen angeordnet. In der Punktierung inserieren lange, aufrecht stehende, hauptsächlich nach hinten gerichtete Härchen.

Flügel voll ausgebildet und in gewöhnlicher Weise unter den Flügeldecken gefaltet und eingelegt.

Hinterleib an der Basis nur wenig schmaler als die Hinterwinkelbreite der Flügeldecken, seine Seitenkonturen bis zum sechsten (vierten freiliegenden) Tergit zueinander parallel, erst das siebente (fünfte freiliegende) Tergit ein wenig verschmälert, das achte und neunte Segment dann viel schmaler und das Abdomen dadurch dort stumpf zugespitzt. Seitenränder durch verhältnismäßig schwache Ausbildung der Pleurite und Epipleurite nur sehr schmal gerandet (bei *M. p.* durch die stärkere und massivere Ausbildung der Pleurite und Epipleurite kräftig und ziemlich dick gerandet), das erste, zweite und dritte freiliegende Tergit an der Basis mit tiefer Querfurche, das vierte und fünfte freiliegende Tergit flach gewölbt, das siebente (fünfte freiliegende) Tergit am Hinterrande mit feinem weißem Hautsaum. Oberfläche auf äußerst fein querwellig mikroskulptiertem, stark glänzendem Grunde nicht sehr dicht und ziemlich fein, stellenweise in Querreihen punktiert, die Punktierung nach hinten weitläufiger werdend, in den Punkten inserieren feine, nach hinten gerichtete Härchen, Segmenthinterländer, Pleurite und die Hinterleibsspitze etwas länger und dichter behaart.

Beine wie bei *M. p.* gebildet, infolge des schlankeren Gesamtbaues etwas schlanker und zarter als bei dieser Art.

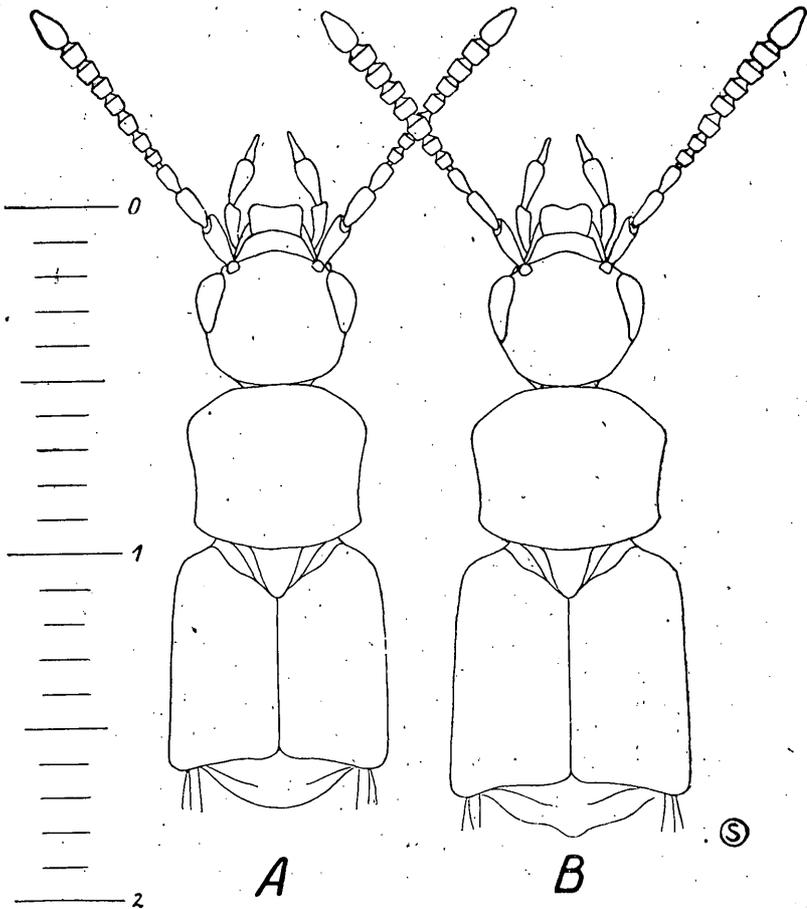
Beim **Männchen** das neunte (siebente freiliegende) Segment durch den zum Teil darin liegenden Kopulationsapparat etwas beulig aufgetrieben, beim **Weibchen** abgeflacht. Sonst sind keine äußeren Geschlechtsunterschiede erkennbar.



Abbild. 1. *Megaloscapa Hölzeli* nov spec. ♂ — Maßstab in Millimetern.

Der Kopulationsapparat des ♂ stimmt im Gesamtbau mit jenem des ♂ von *M. p.* überein, ist aber bedeutend schlanker und sein Mittelkörper länger und spitzer ausgebildet als dort. Der Innensack zeigt ein feines Stachelborstenfeld in seinem Enddrittel, während er bei *M. p.* nur eine feine Körnelung erkennen läßt. Die Parameren sind schmaler und flacher gekrümmt als bei *M. p.*, ihr Endzipfel dünner und spitzer, viel stärker nach innen gebogen als dort.

Länge: 2,8—3 mm.



Abbild. 2. — Halbschematische Vergleichsbilder der Vorderkörper von:
A. *Megaloscapa punctipennis* Kr. ♂ — B. *Megaloscapa Hölzeli* nov. spec. ♂
Maßstab in Millimetern.

Die interessante neue Art wurde in einem ♂ (Typus) von Herrn Major a. D. E. Hölz el, Kustos am Museum des Reichsgaues Kärnten in Klagenfurt, in der Umgebung von Viktring bei Klagenfurt, an einem frisch geschälten Fichtenstamm angefliegen, aufgefunden. Sie dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach aus den Graswurzeln der in der Nähe gelegenen Sumpfwiesen stammen.

Ich widme die Art dem um die gründliche Erforschung der Entomofauna Kärntens so verdienten Entdecker, mit gleichzeitigem herzlichem Dank für die Überlassung des Stückes für meine Staphyliniden-Spezialsammlung.

Ein weiteres Stück (♀ Typus), das leider nur mehr in einem sehr fragmentarischen Erhaltungszustand ist, fand sich in der coll. Luze mit dem Fundortvermerk „Leithagebirge — bei Sperm.“ von der Hand Luzes unter dem Material der *Megaloscapa punctipennis* Kraatz in meiner Sammlung. Das Leithagebirge ist das Hügelland an der Ostgrenze des Wiener Beckens, das dieses Becken vom Becken des Neusiedler Sees scheidet. Der Fundortvermerk „bei Sperm.“, also aus den Graswurzeln um den Eingang eines Baues des Erdziefels, deutet ebenfalls darauf hin, daß das Stück aller Wahrscheinlichkeit nach in Graswurzeln gelebt hat, denn zu den beim Erdziesel selbständig aufgefundenen Spermophilen im engeren Sinne gehört die Art bestimmt nicht. Die Arten der Gattung *Megaloscapa* dürften überhaupt Bewohner des Biotopes der Graswurzeln, vornehmlich solcher auf nicht zu trockenen Wiesen, sein, da auch einige andere Stücke der *Megaloscapa punctipennis* Kraatz meiner Sammlung Vermerke tragen, die auf die Auffindung dieser Stücke in diesem Biotop schließen lassen.

Schließlich sei noch festgestellt, daß die bisher als Untergattung *Megaloscapa* Seidl. in der großen Gattung *Atheta* C. C. Thoms. eingestellt gewesene Artgruppe der beiden Arten *punctipennis* Kraatz und *Hözl* nov. spec. m. mit der Gattung *Atheta* C. G. Thoms. nichts zu tun hat, sondern eine eigene, von *Atheta* C. G. Thoms. nicht nur durch die Anordnung der Behaarung des Halschildes, sondern vor allem auch durch andere ekto-skelettale Merkmale, besonders des Baues des Pro- und Mesosternums, sowie der Mundteile gut geschiedene Gattung darstellt, wie dies ja auch schon Ganglbauer in den Käfern Mitteleuropas, Band II, Seite 210, ganz richtig vermutet hat. Über die Stellung dieser Gattung, ihre Scheidung von den anderen Gattungen der Tribus *Myrmedoniini* in der Subfamilie der *Aleocharinae* und ihre Einstellung in meine „Bestimmungstabelle der paläarktischen Staphylinidengattungen“ soll an anderer Stelle ausführlicher berichtet werden. Vorläufig stelle ich die Gattung *Megaloscapa* Seidl. zwischen die Gattungen *Aleuonota* C. G. Thoms. und *Alianta* C. G. Thoms.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Carinthia II](#)

Jahr/Year: 1944

Band/Volume: [134_54](#)

Autor(en)/Author(s): Scheerpeltz Otto

Artikel/Article: [Eine neue Art der Gattung Megaloscapa Seidl \(Col. Staphylinidae, Sufam. Aleocharinae, Tribus Myrmedoniini\) Mit 2 Abbildungen 84-90](#)